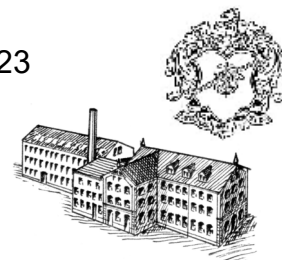


Mitteilungen Nr. 33

Förderverein Esche – Museum e. V.

August 2023



Sie lesen in diesem Heft:



Foto: R. Wagler

Projekt Frohnbachquelle

Viele ältere Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt erinnern sich noch gern an Wanderungen zur Frohnbachquelle, die freundlich vor sich hin plätschernd ihr Wasser in einen kleinen Teich fließen ließ. Seit der Wende hat die Quelle kaum mehr Beachtung gefunden, der kleine Teich versumpfte mehr und mehr. Auf Initiative unseres Vereinsmitglieds Reiner Wagler machte sich eine kleine Arbeitsgruppe daran, die Quelle wieder zu beleben.

Seite 3



Foto :entnommen der sehr informativen Internetpräsentation des Abwasserzweckverbandes Niederfrohna

Betriebsbesuch im Klärwerk

Für den Förderverein eines Museums ist die Besichtigung eines Klärwerks wohl etwas ungewöhnlich. Aber das Klärwerk in Niederfrohna ist ja auch ungewöhnlich. Seine Technologie könnte vielleicht sogar Vorbild für Europa sein. Und wenn man so etwas Außergewöhnliches in der Nähe hat, dann muss man sich damit bekannt machen - und dafür werben. Obwohl das Letztere vielleicht gar nicht nötig ist.

Seite 6



Heimatkunde am Straßenrand

In diesem Jahr gilt das Legendenschild für einen Straßennamen nicht nur einer Persönlichkeit sondern vor allem ihrem Werk, nämlich der Rebske-Färberei.

Zum Familientag am 9. September soll es enthüllt werden und damit erklären, welche Färberei hier gemeint ist.

Seite 7

Und außerdem lesen Sie:

- ◆ Gedankenaustausch für die Weiterarbeit im Verein
- ◆ Briefe aus Oberfrohna als Zeitzeugnisse

Seite 8

Seite 8

Eine großartige Leistung: Projekt Frohnbachquelle

Wasser ist Lebenselixier für Mensch und Tier und Pflanzenwelt. Wichtig war und ist es auch für Gewerbe und Industrie und deren Entstehung, beginnend mit dem Betreiben von Mühlen aller Art um schließlich mit der Dampfkraft Maschinen in den modernen Fabriken zu bewegen.

Die Frohnbachquelle, von der wir hier berichten, lieferte einst die Kraft für das Betreiben dreier Mühlen: der Holzmühle, der Oberen Mühle und der Wetzelmühle.

Aber schon um 1862 hatten Eugen und Theodor Esche eine Ableitung von der Quelle zu ihren Fabriken angelegt, zum heutigen Esche-Museum und der Turmpassage.

Bei der Rekonstruktion des Gebäudes für das Esche-Museum wurde noch das Holzrohr für die Wasserzuleitung zur Dampfmaschine entdeckt, konnte aber leider nicht gerettet werden.

Bei einer Wanderung im Sommer 2022 entdeckte Reiner Wagler die schon fast versumpfte Frohnbachquelle. Das Foto auf unserer Titelseite hat er im August 2022 aufgenommen. Reiner beschloss, Quelle und Teich zu retten. Zunächst suchte er Verbündete. Er und Peter Siegel organisierten im Herbst eine Wanderung in das Quellgebiet. (Wir berichteten darüber in „Mitteilungen“ 32/22). Im Ergebnis fand sich eine kleine Gruppe von aktiven Heimat- und Naturfreunden zusammen, zu der außer Reiner Wagler Sabine und Peter Barth sowie Peter Sie-

gel und Steffen Grobe gehören. Als Fachmann für Wasserbau konnte Reinhard Käferstein gewonnen werden.

Zahlreiche Absprachen, Zustimmungen und Vereinbarungen waren erforderlich mit dem Grundstückeigentümer, mit dem NABU, den Wasserbehörden und den Pächtern. Sie alle hatten ein positives Ergebnis, und schon im Dezember begannen die ersten Probegrabungen zu dem Projekt zur Auffindung der verstopften Drainage im Quellgebiet.



*Das zuvörderst beseitigte Gestrüpp wurde in einer sogenannten **Benjeshecke** gestapelt.*

Foto: P. Siegel

Trotz aller Erschwernisse gingen die Akteure planmäßig und sorgfältig vor und blieben aufmerksam für die Nachhaltigkeit der Arbeiten und ihrer Ergebnisse.

Die nach ihrem Erfinder benannten Benjeshecken bieten Vögeln und anderen Tieren Schutz und Nahrung, so dass diese mit ihrem Kot oder ihren Nahrungsdepots das Aussamen von Gehölzen beschleunigen

sollen. Auf diese Weise entstehen in relativ kurzer Zeit neue Hecken.

Seit Anfang der 1990er Jahre propagiert man auch in Sachsen am Beispiel der Benjeshecke wieder das Anlegen von Hecken (WIKIPEDIA).

Das Freilegen der Quelle war Schwerstarbeit, denn der Wasserausfluss befand sich ca. 5 Meter unterhalb der Bewaldungsgrenze aus einer verlandeten und durchwurzelten Tonrohrdrainage innerhalb der Bewaldung.

Die Erde war weich und rutschig, und der Bagger war zwar klein, aber doch recht schwer. So blieb es nicht aus, dass Reiner Wagler sich mit dem Bagger festgefahren hatte.



Die Arbeiten gingen bei Eis und Schnee weiter. Für die Grabungen musste ein kleiner Bagger eingesetzt werden.

Nur mit Hilfe untergelegten Bruchholzes und den vereinten Kräften aller Mitglieder der Arbeitsgruppe gelang es, das Fahrzeug mit stoßen und schieben wieder flott zu bekommen.

Ähnliche Überraschungen gab es im Verlaufe der Arbeitseinsätze immer wieder mal.

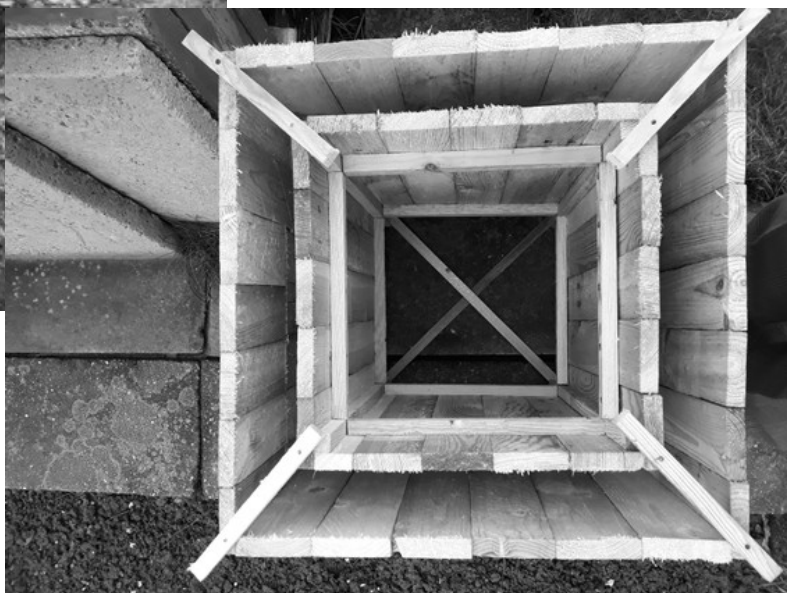
Der 21. April 2023 war ein sonniger Tag. Hier sieht es schon nach ersten Erfolgen aus: Sabine und Peter Barth sind mit Reiner Wagler an einem sonnigen Wochenende beim Graben nach Plan. Foto: R. Käferstein



Nicht immer war das Wetter dem Vorhaben so förderlich, wie in dem oben abgebildeten Foto. Es gab Tage, da machte der Regen das Geleistete wieder zunichte (siehe Foto auf Seite 4). In solchen Fällen mussten die Männer schon gute Nerven haben, um den Mut nicht sinken zu lassen und diese Rückschläge zu meistern.



Noch waren der Graben und das Teichufer nicht verfestigt. Der Regen verwandelte das Gelände in eine Schlammwüste.



Reiner Wagler hat die Schalung zur Fassung des Quellkopfes fertig gestellt. Sie ist ein wichtiger Meilenstein für den Fortgang der Arbeiten.



*Auch wenn die Sonne wieder scheint, wird doch die Arbeit nicht leichter, wie man den erschöpften Gesichtern von Reinhard Käferstein und Reiner Wagler ansieht.
R. Steinbach*

Fotos ohne Nennung des Fotografen sind von R. Wagler aufgenommen worden.

Im April ist ein wichtiges Etappenziel erreicht: Die Quelle ist befreit und fließt durch das einstweilige Standrohr am Spülauslass.

Damit sie nicht wieder versumpft, muss sie mit Steinen eingefasst werden, ebenso das Teichufer, dann kann der Teich wieder mit spiegelklarem Wasser volllaufen.



Baustand des Auslaufbauwerks im Juli 2023

Jetzt lässt sich der Endzustand schon erahnen. Das Auslaufbauwerk ist hier dem Wasserstrahl vorgesetzt und wird ein geradezu „romantisches“ Aussehen bekommen. Reiner Wagler und Reinhard Käferstein haben bei einem befreundeten Verein eine Glimmerschiefertafel entdeckt und den Besitzern „abgeschwatz“.

Irgendwo trieben sie auch eine Steinsäge auf, mit deren Hilfe sie die Ecken abgerundet haben. So entsteht über dem Quellauslauf ein kleiner Bogen, in dessen Rundung eine Kennzeichnungsplakette eingelassen werden soll. Aus einem Edelstahlrohr (hier schon im Bild) wird das Wasser in eine Auslauftasse aus Glimmerschiefer fließen. Auch die Mauer des Auslaufbauwerks wird von Glimmerschiefer abgedeckt werden.

Die Gestaltung des Umfeldes wird noch viel Kraft und Geld kosten. Aber das Ziel ist nun schon näher gerückt, um aus der Frohnbachquelle wieder ein Wanderungsziel für bewegungsfreudige Naturfreunde zu machen und hoffentlich auch wieder ein Ziel für Klassenwanderungen.

Bisher geleistete Stunden

Insgesamt 395,5 Stunden

davon

Reiner Wagler 224,5 Stunden

Betriebsbesuch im Klärwerk Niederfrohna



Unter diesem Gitter fließen die Abwässer von Limbach und Oberfrohna in das Klärwerk ein.

Wir bleiben beim Thema Wasser und beim Thema Frohnbach, diesmal aber an einem anderen Punkt des Kreislaufs.

Der Abwasserzweckverband Frohnbach behandelt das Abwasser der Stadtteile Limbach und Oberfrohna, um sie nach Reinigung in den Frohnbach zurück zu leiten.

Am 07. Juni 2023 haben Mitglieder des Fördervereins Esche-Museum das Klärwerk Niederfrohna besichtigt. Sie wurden von dem Geschäftsleiter des Zweckverbandes, Herrn Dr. Steffen Heinrich geführt. Es war für alle Teilnehmer ein beeindruckendes Erlebnis, denn das Klärwerk Niederfrohna macht aus Abfall, nämlich aus Klärschlamm, Gartengold, ein außerordentlich wirksames und dabei ebenso außerordentlich billiges Düngemittel.

Die Abwasserreinigung erfolgt in mehreren Stufen:

1. mechanische Aufbereitung mit Rechen, Filtern und Sieben,
2. biologische Verfahren,
3. chemische Verfahren,
4. Schlammbehandlung und -beseitigung.

Für diese 4. Stufe haben Dr. Heinrich und seine Mitstreiter eine völlig neue Lösung entwickelt, mit der das kleine Klärwerk zum Vorbild für ganz Europa werden kann.

Noch vor wenigen Jahren musste der Klärschlamm in das Kraftwerk Lippendorf zur Verbrennung gefahren werden. Der wöchentliche Transport von 24 bis 25 Tonnen per LKW war einerseits eine Belastung der Umwelt und andererseits für den

Zweckverband ein finanzieller Aufwand von 230—250 Tausend Euro pro Jahr. Außerdem wird wegen des Kohleausstiegs die Verbrennung im Kohlekraftwerk sehr bald der Vergangenheit angehören. Es sollte also ein Ausweg gefunden werden.

Eine Arbeitsgruppe von Experten der Abwasserbeseitigung, Wissenschaftlern und Maschinenbauern, Dr. Heinrich gehörte ihr an, entwickelten für den Klärschlamm anstelle der Verbrennung eine Weiterverarbeitung mit hohem Nutzwert. Nach der herkömmlichen Trocknung wird der Schlamm in der Pyrolyse, einem thermochemischen Umwandlungsprozess, bei 650 Grad C etwa 1 Stunde erhitzt. Die Anlage arbeitet relativ energieautark. Der Klärschlamm wird ausgefault, mit dem Faulprozess wird Gas erzeugt. Das Klärgas treibt die Turbine an, die den Strom erzeugt.

In der Pyrolyse werden die Chemikalien zersetzt, d. h. die gewonnene Kohle ist keimfrei ohne Belastung durch organische Stoffe und kann unbedenklich auf das Feld aufgebracht werden. Die Vorteile des Verfahrens sind vielfältig. Statt 24 bis 25 t müssen im Ergebnis nur noch 4t Pyrolysekohle bewegt werden, und das Klärwerk kann autark arbeiten ohne durch eventuelle Störungen im Kohlekraftwerk behindert zu werden.

Herkömmliche Düngemittel sind wasserlöslich und landen darum nur zum Teil bei der Pflanze, statt dessen aber eben auch im Grundwasser. Das Karbonisat aber wird von den natürlichen Säuren im Boden gelöst und versorgt die Pflanzen bedarfsgerecht.



Jeder Teilnehmer an der Betriebsführung durfte sich ein (oder zwei) Glas mit Karbonisat mitnehmen, um es im heimischen Garten erproben. Das Angebot habe alle angenommen.



Die Ausführungen von Dr. Heinrich waren so spannend und interessant, dass auch der einsetzende Regen die Gruppe nicht stören konnte.

In einem Feldversuch im Bundesland Brandenburg mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Universität Rostock hat das „Karbonisat“ bereits zur Bodenverbesserung geführt. Der auf dem Versuchsfeld angebaute Mais ist hervorragend gediehen. Außerdem haben Landwirte festgestellt, dass der mit Karbonisat behandelte Mist sich viel schneller zersetzt und nicht mehr stinkt.

Es wird sicher noch eine Weile dauern, ehe sich das neue Verfahren und das Karbonisat durchsetzen. Aber, was wir hier erlebt haben, ist der Idealfall eines geschlossenen Kreislaufs. Verkürzt gesagt: Die Früchte vom Feld werden geerntet, verzehrt, im Körper des Menschen in Abfall verwandelt. Der Abfall wird gereinigt, in Kohle umgewandelt, wieder auf das Feld ausgebracht und trägt zum Gedeihen der neuen Ernte bei.



Das gereinigte Wasser wird wieder in den Frohnbach geleitet.

Heimatkunde am Straßenrand

"An der alten Färberei" heißt eine Gasse gegenüber der NORMA - Filiale in der Albert-Einstein-Straße. Nur wenige Limbach-Oberfrohnauer wissen, welche Färberei gemeint ist. Darum erhält das Straßenschild jetzt einen erklärenden Zusatz in der Reihe "Heimatkunde am Straßenrand" des Fördervereins Esche-Museum.

In dieser Gasse befand sich der Wirtschaftseingang der 1883 von dem damals erst 26jährigen Ernst Rebske gegründeten Färberei. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Färberei zu einer bedeutenden Firma, deren Firmengelände später von der Weststraße 21 bis 27 reichte.

Der Betrieb existiert nicht mehr, das Gebäude wurde 1996 abgerissen. Aber an den Unternehmer Ernst Rebske erinnert nicht nur der Straßename, sondern auch der "Ernst-Rebske-Hain" im Stadtpark. Mit der Benennung ehrte die Stadt das großartige Engagement des "Gärtners" für den Stadtpark von Anfang an.

Die Enthüllung des Zusatzschildes erfolgt am **09.09.2023 um 13.00 Uhr** an der Einmündung der Gasse "An der alten Färberei" in die Albert-Einstein-Straße.

Gedankenaustausch für die Weiterarbeit im Verein

Durch die Corona-Sperren ist das Vereinsleben nahezu zum Erliegen gekommen. Wie die Beiträge im vorliegenden Heft zeigen, gab es dennoch die eine und die andere Aktion von einzelnen Mitgliedern oder kleinen Gruppen. Um nun den Verein wieder zusammenzuführen, trafen am 4. August auf Einladung von Michael Nestripke, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Fördervereins, Vereinsmitglieder in lockerer Runde zusammen, um über Vorschläge für das zweite Halbjahr zu diskutieren. In dem Rahmen informierte Reiner Wagler über Verlauf und Stand der Arbeiten Quellgebiet des Frohnbachs. Die nächsten Arbeitsetappen dabei sind Schilder zu und an heimatkundlich bedeutenden Plätzen. Dazu sollte für jedes Schild eine Arbeitsgruppe gebildet werden.



Auch die Idee für die Weihnachtsfeier hat bei dieser Gelegenheit Gestalt angenommen. Inzwischen sind die Einladungen ja schon verschickt, und Teilnahmemeldungen sind z.T. auch schon abgegeben. Allerdings gibt es noch eine Programmänderung: siehe nebenstehende Information.

Weihnachtsfeier Änderung

Datum 07.12.2023 bleibt.

Abfahrt 13:45 Tierparkstrasse, Parkplatz neben Tennisplatz.

Führung Wendt & Kühn ca. 15:00 bis 17:00 Uhr.

Rückfahrt ca. 17:00 nach Limbach, Tierparkstrasse, Parkplatz neben Tennisplatz.

Danach geht es in die Parkschenke.

Briefe aus Oberfrohna als Zeitzeugnisse

Ende Juni bekam unser Verein ein Schreiben von einer Frau Dr. Fahnenbruck. Sie betreut seit einigen Jahren die Digitalisierung eines Briefwechsels eines Paares aus **Oberfrohna aus den Jahren 1938 bis 1946**, der aufgrund seines Umfangs sehr bedeutend ist. Es handelt sich um 2600 Briefe.

Sie sind z. T. bereits digitalisiert und im Internet aufbereitet, so dass man sie nach Orten, Personen, Jahren durchsuchen kann. Die Briefeschreiber waren Hilde und Roland Nordhoff. Kennt jemand die Namen?

Sie werden im Internet unter der Adresse alltag-im-krieg.de wie folgt vorgestellt: „Hilde Nordhoff wurde 1920 als Hilde Laube in eine Arbeiterfamilie in Oberfrohna, eine Kleinstadt in Sachsen, hineingeboren. Sie arbeitete ein Jahr lang als Hausangestellte, dann in einem Trikotagenwerk.“

Roland Nordhoff wurde 1907 in eine bürgerliche Familie in einem ländlichen Dorf im östlichen Sachsen, Kamenz, hineingeboren. Nachdem er ein Musikstudium aufgegeben hatte, arbeitete er als Dorflehrer in Oberfrohna, nahe Chemnitz.“

Bisher sind ca. 1500 Briefe von freiwilligen Mitarbeitern transkribiert.

Frau Dr. Fahnenbruck arbeitet selbst ehrenamtlich in ihrer Freizeit an dem Projekt und sucht nun weitere ehrenamtliche Mitarbeiter, um das Briefkonvolut als eines der Projekte im Rahmen der Kulturhauptstadtaktionen zu präsentieren.

Ich denke, dass wäre für uns eine spannende Aufgabe, bei der wir uns beteiligen sollten. Wir haben wenige persönliche Zeugnisse aus der Kriegszeit und treffen hier auf eine interessante Quelle.

Dazu muss man wissen, dass „Hilde“ immer sehr lange Briefe schreibt und sich zwischen den vielen persönlichen Mitteilungen auch zahlreiche Hinweise auf Ereignisse und Stimmungen in der Region finden, z.B. beschreibt sie, wie sie die Bombardierungen von Oberfrohna und Chemnitz 1945 erlebt hat.

Frau Dr. Fahnenbruck möchte in nächster Zeit mal herkommen und über ihre Vorstellungen einer Zusammenarbeit mit uns beraten. Sie versucht, Fördermittel einzuwerben, die eventuell eine Aufwandsentschädigung möglich machen.

Interessenten können sich bitte erst mal bei Irmgard Eberth melden.

Herausgeber: Förderverein Esche-Museum e.V.

Anschrift: Sachsenstr. 3, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel.: 03722-469126

Bankverbindung: Sparkasse Chemnitz IBAN: DE66 8705 0000 3514 014450

Vorsitzender: Tilo Beyer

Stellvertreter: Michael Nestripke

Red.: I. Eberth e-mail: tbeyer@gaswam.de